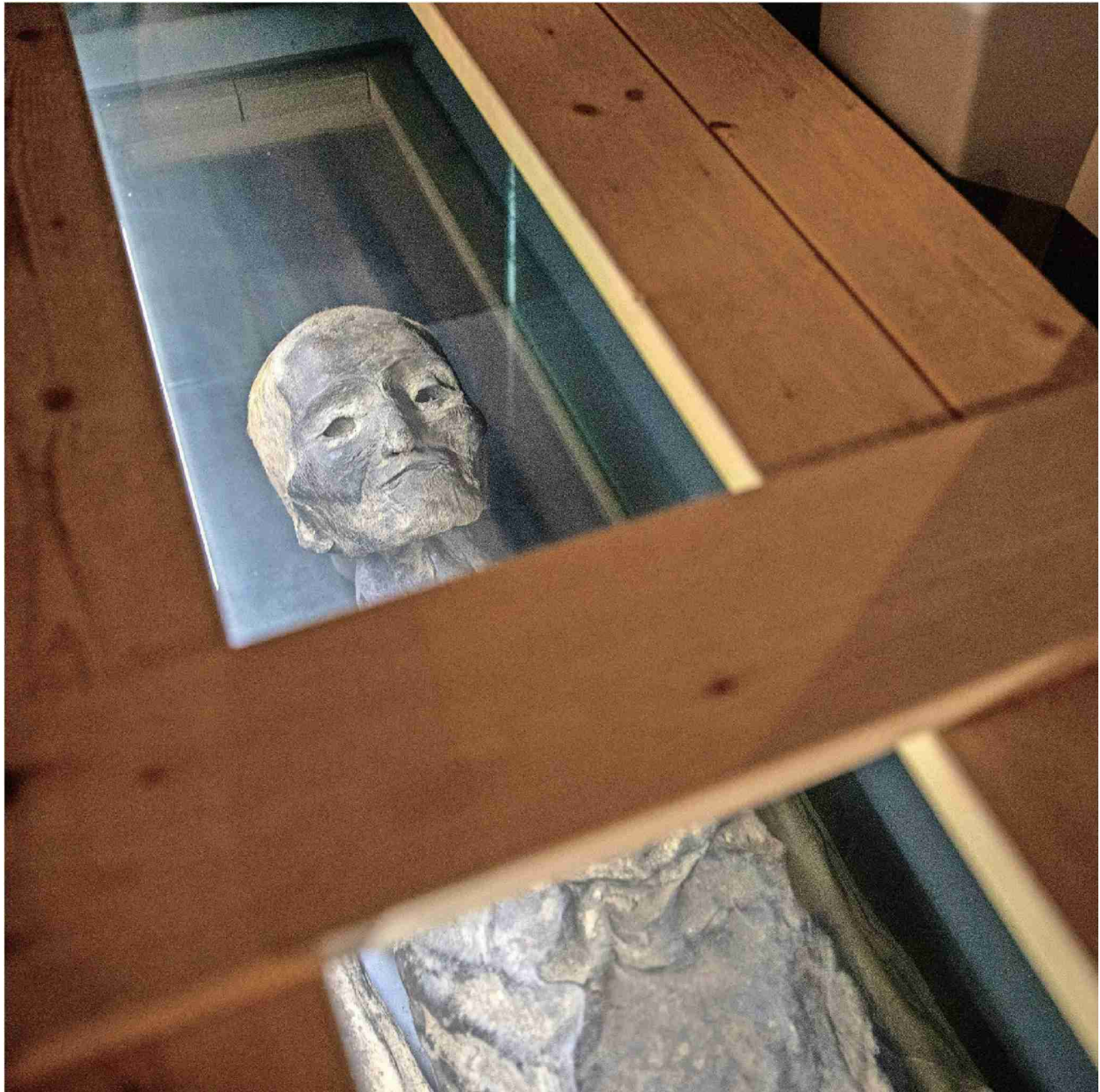




Der unbekannte Tote in der Kiste

Ethnologische Sammlung Im Naturmuseum Winterthur wird seit Jahren eine ägyptische Mumie öffentlich ausgestellt. Wie zeitgemäss ist die Präsentation des makabren Souvenirs noch?



Ausstellungsobjekt Leiche: Die Mumie im Naturmuseum Winterthur sorgt für Diskussionen – auch bei der Museumsleitung. Foto: Sabina Bobst



Martin Huber

Die Ausstellung «Körperwelten» in Zürich zieht derzeit viel Publikum an. Und die konservierten Leichen geben zu reden. Während die einen die Zurschaustellung toter Menschen aus ethischen Gründen ablehnen, sehen andere darin einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftlichen Aufklärung.

Eine Leiche der besonderen Art gibt es in Winterthur: Im Naturmuseum liegt seit 2005 eine altägyptische Mumie – etwas versteckt in einer Holzkiste im Untergeschoss. Dort werden Objekte aus der ethnologischen Sammlung des Museums gezeigt. Die Mumie ist echt, wie Leiterin Daniela Zingg sagt. Der Verstorbene dürfte um 330 vor Christus gelebt haben. Aufgrund der radiologisch-anthropologischen Altersbestimmung starb er zwischen seinem 40. und 50. Lebensjahr. Vermutlich habe es sich um einen höheren Beamten gehandelt. Die spezielle Art der Mumifizierung hätten sich im damaligen Ägypten nicht viele leisten können.

Beim toten Ägypter handelt es sich um ein Geschenk des Winterthurer Kaufmanns und Baumwollhändlers Walter Koller aus dem Jahr 1866 an seine Heimatstadt, wie aus dem Donatorenbuch der Stadtbibliothek hervorgeht. Im Rahmen der makroskopischen Untersuchung der Mumie 1995 stiess der Zürcher Arzt und Mumienexperte Frank Rühli zudem unter deren linkem Schulterblatt auf einen Zettel: «Geschenk von Herrn ... Koller in Alexandrien».

«Meist sehr verschlungene und undurchsichtige Wege»

Koller war nach Ägypten gesandt worden, um in Alexandria Baumwolle für die Winterthurer Indus-

trie einzukaufen. Wo genau und von wem Koller die Mumie erwarb, ist nicht bekannt, vermutlich erstand er sie in Alexandria, Sakkara, Luxor oder Assuan – damals bekannte Verkaufsorte für Mumien. «Die Verkaufsprodukte der Schwarzmärkte des 19. Jahrhunderts gingen meist sehr verschlungene und undurchsichtige Wege, die sich heute nicht mehr rekonstruieren lassen», sagt Daniela Zingg.

Wie zeitgemäss ist es noch, eine ägyptische Mumie als Souvenir aus der Kolonialzeit in einem Schweizer Museum auszustellen? Und ist es ethisch vertretbar, diese zur Schau zu stellen? Museumsleiterin Zingg findet Ja. Das Naturmuseum habe nach eingehender Diskussion 2005 entschieden, die Mumie, die bereits zuvor in der Naturwissenschaftlichen Sammlung ausgestellt war, weiter zu zeigen – im Zusammenhang mit anderen ethnologischen Sammlungsstücken.

«Die Mumie wurde in den Kontext gestellt mit der Geschichte, wie diese Sammlungsstücke nach Winterthur kamen», sagt sie. Die Sammlungsobjekte seien Zeugen der Geschichte und Teil eines kollektiven Gedächtnisses. «Durch das Ignorieren, Zensurieren und Verstecken in den Sammlungsräumen kann die Geschichte nicht aufgearbeitet werden.» Zudem profitierten Universitäten und auch das Swiss Mummy Project von dieser bewahrenden Tätigkeit der Museen.

Ob man Mumien ausstellen darf, ist in der Fachwelt umstritten, wie «Der Spiegel» berichtet. Befürworterinnen und Befürworter sagen, sie vermittelten wichtige Erkenntnisse über die historische Realität und könnten dazu anregen, sich mit dem Thema Tod auseinanderzusetzen.

Gegnerinnen und Gegner sagen, man müsse sich im Umgang mit Mumien an der Haltung der alten Ägypter orientieren. Man soll die Scheu des alten Ägypters vor dem toten Körper respektieren.

Laut Zingg befolgt das Naturmuseum Winterthur die ethischen Richtlinien des internationalen Museumsrats namens Icom. Diese verlangen, dass menschlichen Überresten mit Respekt, Würde und Sorgfalt begegnet und deren Präsentation genau reflektiert wird. Icom geht davon aus, dass nach vier bis fünf Generationen die Erinnerung an einen Menschen aus ethnologischer Sicht verblasst ist und daher nach 125 Jahren menschliche Überreste gezeigt werden können.

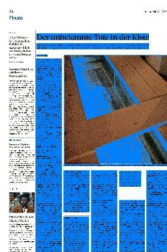
Gehört dieses Kulturgut nicht nach Ägypten?

Bei der Präsentation der Mumie hat das Naturmuseum zudem darauf geachtet, diese nicht zu offen zu präsentieren. So sind keine seitlichen Einblicke möglich. Für kleine Kinder ist die Mumie nur sichtbar, wenn die Eltern sie hochheben.

Gehört dieses Kulturgut nicht nach Ägypten? Das findet die Historikerin Lea Pfäffli vom Seminar für Kulturwissenschaften und Wissenschaftsforschung an der Universität Luzern, die seit längerem zur neueren Kolonialgeschichte forscht. Es sei erfreulich, dass das Naturmuseum die Erwerbsgeschichte der Mumie untersucht habe. «Aus ethischer Sicht wäre es aber zu begrüssen, eine Repatriierung einzuleiten.»

Es handle sich um menschliche Überreste aussereuropäi-

Für kleine Kinder ist die Mumie



nur sichtbar, wenn die Eltern sie hochheben.

schers Herkunft, die oft auf undurchsichtige Weise in europäische Sammlungen gelangt seien. Dort erhielten die Leichname dann den Status von Objekten.

Anstelle der Präsentation der Mumie liesse sich im Naturmuseum Winterthur die Rolle von Walter Koller im Baumwollhandel in Alexandria beleuchten, sagt Pfäffli. Das würde es erlauben, eine globale Wirtschaftsgeschichte Winterthurs zu vermitteln. Alexandria lag an einer Hauptroute des Welthandels und stand unter Einfluss der britischen und französischen Kolonialmächte. Für Museumsleiterin Zingg ist die Rückführung der Mumie in ihr Herkunftsland keine Option.

So bleibt die Winterthurer Mumie weiter ausgestellt – zumindest vorerst. «In den letzten Jahren haben sich der Umgang der Gesellschaft und ihr Sensorium für Museumsexponate dieser Art stark gewandelt», sagt Zingg. Bei der neuen Daueraus-

stellung ab 2027/28 «werden die Diskussionen, ob das öffentliche Ausstellen einer Mumie noch zeitgemäss ist, erneut geführt».

Sensible Körperzonen werden abgedeckt

Eine besondere Beziehung zur Winterthurer Mumie hat Frank Rühli, Direktor des Instituts für Evolutionäre Medizin der Universität Zürich und Leiter des Swiss Mummy Project. Er hat den toten Ägypter 1995 untersucht und dazu eine medizinische Abhandlung veröffentlicht. «Es war die erste Mumie, die ich untersuchte, später kamen Hunderte dazu», sagt der Mumiexperte. Rühli ist der Auffassung, dass Mumien grundsätzlich als kulturhistorische Objekte ausgestellt werden dürfen. Entscheidend sei der Kontext, die Art der Präsentation und ob etwa sensible Körperzonen abgedeckt sind.

Die Frage der Ethik beschäftigte Rühli schon in seiner Abhandlung: «Wissenschaftliche Neugierde möge die Ruhestörung jener vor über 2000 Jahren verstorbenen unbekanntem Persönlichkeit rechtfertigen», schreibt er auf der ersten Seite.

Mumien in Bern

Laut dem Swiss Mummy Project lagern in Schweizer Museen und Sammlungen rund 25 Mumien. Zu sehen sind sie etwa in St. Gallen, Basel, Yverdon oder Winterthur. Auch das Historische Museum in Bern besitzt Mumien; etwa jene eines anonymen Mannes aus Ägypten. Diese befindet sich in der Dauerausstellung, allerdings «bewusst hinter geschlossenem Sargdeckel», wie das Museum auf Anfrage mitteilt. Die übrigen Mumien befinden sich in den Sammlungsdepots. (reg)